

Stefanie Knöll (Hg.): Totentanz Reloaded! Zum Verhältnis von Original und Reproduktion (*Schriften der Graphiksammlung „Mensch und Tod“ 3*); Düsseldorf: University Press 2011; 210 S.; ISBN 978-3-940671-83-7; € 19,80

„Totentanz Reloaded! Zum Verhältnis von Original und Reproduktion“ erschien 2011 als Begleitband zu einer Ausstellung der Graphiksammlung „Mensch und Tod“ in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. Die Herausgeberin und Kustodin, Stefanie Knöll, widmet sich zusammen mit Teilnehmerinnen ihres Seminars „Kunst-Bild-Reproduktion“ dem komplexen Themengefüge von Original, Reproduktion und Kopie. Dass dies am Beispiel des Motivs „Totentanz“ geschieht, ist auf die Sammlungsschwerpunkte Vergänglichkeit, Sterben und Tod zurückzuführen. Ergänzt wurde das Buchprojekt durch Textbeiträge von Stephan Brakensiek, Lena Bader und Gaby Weber.

Bereits die Umschlagvorderseite mit 30 Variationen der Holbeinschen Bildidee „Papst und Tod“ macht den Leser neugierig in die verflochtene Welt von Original, Reproduktion und Kopie einzutauchen. Ein erster Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt die Beiträge zu ausgewählten Totentänzen der Düsseldorfer Graphiksammlung sinnvoll in drei Teilbereiche untergliedert. Den Einstieg liefern zwei Aufsätze, die sich grundlegend mit Frage- und Problemstellungen rund um „Original und Reproduktion“ auseinandersetzen. Darauf aufbauend werden mit druckgraphischen Reproduktionen der „Monumentalen Totentänze“ von Basel und Lübeck sowie früher Publikationen zum Berliner Totentanz die zeitabhängigen Ansprüche an Reproduktionsgraphik ausgelotet. Im abschließenden Teil steht mit „Hans Holbeins *Bildern des Todes*“ ein Totentanz im Fokus der Betrachtungen, dessen Popularität sich über Jahrhunderte in unzähligen Nachdrucken und Paraphrasen niederschlagen konnte.

Lange Zeit als Kopien verrufen und hauptsächlich aufgrund ihres Quellen- und Dokumentationscharakters geschätzt, streben die Autoren danach, der Bedeutung und den künstlerischen Eigenleistungen jedes „Totentanz Reloaded“ Raum zu verschaffen.

Als Auftakt stellt Stephan Brakensiek in seinem Beitrag „Reproduktion und Wahrheit. Überlegungen zum Phänomen von Gleichheit und Ungleichheit bei der Wiedergabe von Kunst im Medium der Druckgraphik“ an. Exemplarisch erläutert er anhand von Reproduktionen nach Gemälden und Handzeichnungen die zeitabhängigen Anforderungen an den Übersetzungsprozess und das Medium selbst. Resümierend positioniert er Reproduktionsgraphik als „Kunst, Informationsmedium und kunsthistorisch-geschmacksgeschichtliche Quelle“.

Im Anschluss wechselt Lena Bader in die Malerei und sucht in ihrem Aufsatz „Reproduzierte Originale und originale Reproduktionen“ die Bedeutungsebenen der Kopie als Bild aufzuschlüsseln. Zum besseren Verständnis zeichnet sie das komplexe Themenfeld am Beispiel verschiedener Positionen des sogenannten Holbein-Streits nach.

Durch diese beiden einführenden Aufsätze gerüstet, geht der Leser gespannt zur Sektion der monumentalen Totentänze über, die Jennifer Liß mit „Reproduktionen des Basler Totentanzes in der Nachfolge Matthäus Merians“ einleitet. Die Auto-

rin legt ihr Hauptaugenmerk auf Funktion und Bedeutung der „Frei nach Merian?“ gestalteten bislang von der Forschung fast gänzlich ausgeklammerten druckgraphischen Buchausgaben des 18. und 19. Jahrhunderts.

Bei der Vorbildhaftigkeit der Merianschen Stiche verweilend spannt Feodora Heupel den Bogen zur Moderne, indem sie diese mit „HAP Grieshabers Totentanz von Basel“ vergleicht und die modernisierten Elemente der Farbholzschnitte herausarbeitet.

Den Modernisierungsaspekt führt Angelika Gwozdz an Herwig Zens' Paraphrase des Lübecker Totentanzgemäldes weiter.

Als Gegenpol zu diesen Aufsätzen, die sich der künstlerischen Adaption von Vorbildern annehmen, fokussiert Franziska Pickardt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung dienende Reproduktionen am Beispiel des „Berliner Totentanzes in den Publikationen von Wilhelm Lübke und Theodor Prüfer“. Stichwort ihrer Bearbeitung ist das sich im 19. Jahrhundert entwickelnde Streben nach Authentizität in der Wiedergabe.

Im letzten Teil stehen nicht mehr Monumentalreigen als Ausgangspunkt für Adaptionen und Reproduktionen im Zentrum, sondern Holbeins berühmte Holzschnitte. Saskia Franzen eröffnet mit Heinrich Aldegrever, der bereits im Jahr 1541 Szenen Holbeins in Kupferstiche überführte. Die Unterschiede der Folgen erfassend, plädiert die Autorin dafür, die Orientierung am Vorbild nicht einfach als Kontrast zum Begriff der Originalität zu begreifen.

Im Anschluss erläutert Gaby Weber ihre „Beobachtungen zur bildnerischen Wiedergabe und Rezeption“ der wenig bekannten Todesbilder aus dem bischöflichen Schloss in Chur. Die in den 1540ern entstandenen Grisailen gelten als die ältesten monumentalen Kopien nach Holbein. Zuweilen wurden mehrere Szenen Holbeins in ein Bild übersetzt. Bereits während Umbaumaßnahmen im ausgehenden 19. Jahrhundert von ihrem ursprünglichen Anbringungsort entfernt, sind die Churer Todesbilder durch zwei Publikationen dennoch der Öffentlichkeit zugänglich gewesen. Untersucht werden die Reproduktionen aus Friedrich Salomon Vögels 1878 erschienener Monographie und Samuel Plattners 1885 veröffentlichtem Büchlein im Hinblick auf Qualität und Authentizität. Besonders spannend: Von der Autorin neu entdeckte Vorlagezeichnungen sind erstmals abgebildet.

Danach betrachtet Sabrina Pompe in „Graphik, Wandgemälde und zurück“ Michael Rentz' 1741 nach dem Monumentalreigen in Kucusbad gefertigte Kupferstiche und erschließt damit eine äußerst interessante Rezeptionskette. Dem Wandgemälde diene nämlich wiederum die Holbeinausgabe von 1538 als Vorlage. Mit den „Geistlichen Todts-Gedancken des Michael Rentz“ sind Holbeins Holzschnitte also über den „Umweg“ des Kucusbader Wandgemäldes zurück in die Graphik gewandert.

Nach graphischen und malerischen Bearbeitungen analysiert Johanna Merta „Ludwig Bechsteins literarischen Totentanz und seine Beziehung zu Hans Holbeins *Bildern des Todes*“. Jede Szene der erweiterten Ausgabe von 1547 inspirierte den leidenschaftlichen Totentanzsammler zu einem Gedicht. Die gezielten Abweichungen des Autors dienen als Grundlage, eine gattungsübergreifende Aneignung von Bildvorlagen als Inspirationsquelle zu besprechen.

Im Abschlussbeitrag „Authentischer als das Original? Christian von Mechels *Oeuvre de Jean Holbein* und die ‚Urzeichnungen‘ für Hans Holbeins *Bilder des Todes*“ bietet Stefanie Knöll Einblick in eine extrem spannende kunsthistorische Diskussion des 19. Jahrhunderts. Anhand der vermeintlichen „Urzeichnungen“ – heute als von Rubens gefertigte Originale nach Holbein bekannt – werden begriffliche Stempel vorgeführt, die Kunstwerken aufgedrückt kunsthistorische Bewertungen lenken.

Die Publikation präsentiert zeit- und gattungsübergreifend eine äußerst vielschichtige Thematik und gibt zahlreiche Denkanstöße. Die durchdachte innere Struktur vermag es den Leser auf eine Wanderung durch den komplexen Kosmos von Original, Kopie und Reproduktion mitzunehmen und wird darüber hinaus durch ein ansprechendes Erscheinungsbild nach außen transferiert. Zahlreiche Abbildungen, darunter erstmals publizierte, bereichern und tragen zum kurzweiligen Lesevergnügen bei. Der ein oder andere „nur“ vergleichend arbeitende Aufsatz tut der Qualität der aufschlussreichen Publikation keinerlei Abbruch, da Zyklen behandelt werden, zu denen es bislang nicht einmal Grundlagenliteratur gibt. Insgesamt sehr gelungen!

FRANZISKA EHRL
Bamberg

Neuerscheinungen und Vorschau auf die nächsten Hefte

Ausst.-Kat. Rainer Gross – Kontakt – NY Paintings 1972–2012; Museum Ludwig Koblenz; Köln: Wienand Verlag 2012.

Kunibert Bering: Die Ära Konstantins. Kulturelle Kontexte – historische Dimensionen. Eine Synopse; Oberhausen: Athena 2012.

Georg Himmelheber: Die Berchtesgadener Holzhandwerker und Bildhauer im Barock; Berchtesgaden: Verlag Plenk 2012.

Alina Payne: From Ornament to Object. Genealogies of architectural Modernism; New Haven, London: Yale University Press 2012.

Kat Schuetz: Himmel über Fluxus. Eine Biographie des New Yorker Künstlers Geoffrey Hendricks; München: GRIN Verlag 2012.

Tanja Vonseelen: Von Erdbeeren und Wolkenkratzern. Corporate Architecture – Begründung, Geschichte und Ausprägung einer architektonischen Imagestrategie; Oberhausen: Athena 2012.